

Protokoll Workshop mit Gemeinderat

Datum:	08.06.2017, 18:30 – 21:00 Uhr
Ort:	Dachatelier Gallus-Schulhaus
Teilnehmer:	Gallus Rieger (GR), Doris Schultz (DS), Silvia Eugster (SE), Claire Guntern (CG), Silvia Boss (SB), Willi Rüedi (WR), Anke Fürer (AF),
Entschuldigt:	Alex Buschor (AB), Alice Bürgler (AB)
Gäste:	Paul Bühler (PB), Thomas Oesch (TO), Andreas Schmal (AS); Martin Wirth (MW), Sabina Ruff (SR), Wolfgang Himmel (WH), Maximilian Stamm (MS)

Begrüssung

- Gallus Rieger begrüsst die anwesenden Stiftungsmitglieder, den Gemeindepräsidenten und den Gemeinderat, welcher vollzählig erschienen ist. Ebenso werden Sabina Ruff, Gesundheitsdepartement Kt. St. Gallen, Amt für Gesundheitsvorsorge, Netzwerk und Gemeinden und Präsidentin des Vereins Ostsinn und Wolfgang Himmel und Maximilian Stamm, beide von der translake GmbH aus Konstanz begrüsst.
- Gallus Rieger erklärt bei einem Rückblick den Teilnehmern die Geschichte der Idee «Generationenhaus» und der damit verbundenen Stiftung. Angefangen beim Zukunftskafi 2014 über die Stiftungsgründung 2015, Exkursionen und Aktionen 2015/2016 bis hin zur zweiten Broschüre, welche druckfrisch vorliegt, habe man gemeinsam viel erreicht. Begleitet wird der Rückblick mit vielen Zeitungsausschnitten, da die Presse stets einiges und gut berichtet hat. Ebenso nennt und dankt Gallus Rieger den Unterstützern der Stiftung Generationenkreis, wie die Gemeinde Mörschwil, die Raiffeisen Bank, Migros Kulturprozent und den Kanton.
- Anschliessend übergibt Gallus Rieger das Wort dem Gemeindepräsidenten Paul Bühler, welcher sich für die Einladung bedankt und für die Arbeit der Stiftung. Es wurde schon viel gedacht und viel gemacht, so Paul Bühler zur Arbeit der Stiftung, er sei gespannt was noch entstehen kann, dennoch sei die Wahl des Standorts für ein Generationenhaus ein schwieriges Thema.

Einbettung des Vorhabens ‚Generationenhaus‘ in die Strategien des Kantons St. Gallen

- Sabina Ruff erklärt im Folgenden den Anwesenden, wie der Kanton St. Gallen das Projekt «Generationenhaus» unterstützen kann und welche Themen-/Handlungsfelder sich überschneiden. Zum einen seien die Legislaturziele des Kantons sehr stark mit den Zielen der Stiftung vereinbar. Sie verweist auf die Grundwerte der WHO und die Ottawa Charta und erklärt anschaulich, wie komplementär die Ziele im Bereich Gesundheit und Gemeinden sind. Das Lebensumfeld prägt das Gesundheitsbewusstsein, so Sabina Ruff. Die Kantonsregierung befürwortet und fördert einen gesundheitsfördernden Lebensstil und möchte gut vorbereitet der demografischen Entwicklung gegenüberstehen. Das Ziel ist es, die Arbeit mit den Generationen zu vernetzen. Diese Netzwerke möchte die Regierung unterstützen, beispielsweise seien Familienzentren ein niederschwelliger Begegnungsort und könnten die Gemeinschaft fördern. Ohnehin sei eine frühe Förderung in diesem Bereich als Prävention zu verstehen. Begegnung und Bewegung halten gesund und sind Werkzeuge der Gesundheitsförderung. Abschliessend versichert Sabina Ruff noch einmal, dass die Stiftung Generationenkreis schon jetzt das tut, was sich der Kanton St. Gallen auf die Fahnen schreibt.






Rückblick


- Wolfgang Himmel von der translake GmbH stellt kurz die Tätigkeitsbereiche und Arbeitsweisen von translake vor. translake hat momentan 9 Mitarbeitende aus den verschiedensten Disziplinen, welche überwiegend Beteiligungsprozesse und grenzüberschreitende Netzwerke betreuen und gestalten. Ebenso bestehen gute Verbindungen zum Netzwerk SONG (Soziales neu gestalten), welches sich schon seit vielen Jahren mit generationenübergreifenden Themen im Quartier beschäftigt. Der demografische Wandel und die Veränderung der Gesellschaft sei eine Zukunftsaufgabe.
- Um dem Gemeinderat, aber auch den Stiftungsmitgliedern zu verdeutlichen, wie man an diesen Punkt des Prozesses gelangt ist, bittet Wolfgang Himmel die Stiftungsmitglieder sich an einem Zeitstrahl aufzustellen. Der Zeitstrahl ist auf dem Boden festgeklebt und beginnt mit dem Zukunftskafi 2014 und führt bis zum heutigen Tag. Darüber hinaus weist der Zeitstrahl auch in die Zukunft. Überraschend ordnen sich einige Mitglieder weit vor dem ersten Punkt (Zukunftskafi 2014) ein. Wolfgang Himmel fragt nach und erfährt, dass die ersten Gedanken zu solch einem Prozess schon 2002 bzw. 2006 bei einigen Mitgliedern gereift seien. Wiederum einige kamen zwischen 2014 und 2015, in der Zeit zwischen Zukunftskafi und Stiftungsgründung, dazu.



- Welches Ziel, welche Aufgabe soll das Generationenhaus verfolgen? Eine Antwort auf diese Frage möchte Wolfgang Himmel mit Hilfe von 36 Bildern erhalten. Die Bilder sind Zeichnungen, welche im Rahmen des ersten Workshops der Stiftung mit der Bevölkerung von einem Basler Zeichner angefertigt wurden. Jedes anwesende Mitglied der Stiftung erhält drei Klebpunkte, welche zur Abstimmung an den einzelnen Bildern angebracht werden können. So sollen die Ziele priorisiert werden.

	<p>8 Punkte</p> <p>„go dorfe“ sei ein Ausspruch, welcher so im Laufe des letzten Workshops ein geflügeltes Wort geworden ist. Darunter sei zu verstehen, dass man einfach ins Dorf geht und Leute trifft, man sich begegnet und unterhält oder einfach am Dorfleben teilnimmt.</p>
--	--

 <p>In diesem Nest haben viele Eier Platz.</p>	<p>4 Punkte</p> <p>Ein Nest mit vielen verschiedenen Eiern. Die Eier können Ideen, Vereine und Wünsche sein und das Generationenhaus soll das Nest dafür sein. Im Generationenhaus können die Eier dann „ausgebrütet“ werden.</p>
 <p>modularer erweiterungsfähiger Raum zum Mitgestalten...</p>	<p>3 Punkte</p> <p>Der Raum, in dem die Ideen und Wünsche stattfinden, sollte modular und veränderbar sein. Der Raum soll sich so verändern lassen, wie sich die Gesellschaft und die Menschen verändern. Flexibel, niederschwellig, erweiterbar und anpassungsfähig waren weitere Eigenschaften, welche ein zukünftiges Generationenhaus haben sollte, so das Plenum.</p>
 <p>Gemeinsames Wohnen + Begegnen</p>	<p>3 Punkte</p> <p>Ob eine dauerhafte Wohnnutzung im Generationenhaus Platz finden soll, ist noch nicht geklärt. Mindestens eine Gästewohnung sei jedoch gewünscht. Wiederum kam der Vorschlag, durch die Wohnnutzung auch ein Stück weit die Finanzierung abzusichern.</p>
 <p>Begegnung auf Augenhöhe</p>	<p>2 Punkte</p> <p>Begegnung auf Augenhöhe</p> <p>Es soll ein Austausch aller Generationen und Ideen möglich sein. Wissensaustausch von jung bis alt und umgekehrt war nur ein Gedanke, der mit dem Ziel der Begegnung auf Augenhöhe genannt wurde.</p>
 <p>Sich einbringen</p> <p>Gute Seele ... mit Kompetenzen</p> <p>Treffpunkt Dorfbrunnen</p>	<p>Jeweils 1 Punkt</p> <p>Sich einbringen</p> <p>Gleichwohl welche Qualitäten jemand hat, jeder kann und soll sich im Generationenhaus einbringen.</p> <p>Gute Seele ... mit Kompetenzen</p> <p>Das Haus soll für jeden ein Anlaufpunkt sein, in dem ihm geholfen wird. Gesucht wird eine Person, die alles zusammenhält.</p> <p>Treffpunkt Dorfbrunnen</p> <p>So wie der Dorfbrunnen im Sommer ein Treffpunkt ist, soll das Generationenhaus ganzjährig ein Ort der Begegnung sein.</p>

	<p>Beratungsstelle Im Haus sollen verschiedene Beratungsstellen ihr Zuhause finden, z. B. die Mütter-Väter-Beratung.</p> <p>Ein Baum grosser Vielfalt Möglichst bunt soll die Nutzung des Generationenhauses sein, so bunt wie seine Besucher.</p> <p>Gespräche Das Haus soll ein Ort für Gespräche sein.</p> <p>Personenpool Viele verschiedene Personen, die das Haus unterstützen und sich darum kümmern.</p>
---	--

Nachdem gemeinsam im Plenum die einzelnen Bilder, welche Punkte erhalten hatten, erklärt wurden, kam Thomas Oesch zu dem Schluss, dass auch viele Bilder sehr vage seien und man für die Zukunft greifbare und konkrete Ziele brauche. Jedoch wurde auch im Plenum erwähnt, dass manches noch nicht genau zu definieren sei, da die Wünsche der Einwohner erst noch in der Einwohnerbeteiligung greifbarer werden.



Stimmungsbild aus dem Gemeinderat

- Gemeindepräsident Paul Bühler gibt die Meinung und Ideen zum Projekt «Generationenhaus» aus Sicht des Gemeinderats wieder. Die Idee und die Arbeit der Stiftung seien umfangreich und die Gemeinde stehe hinter der Idee und hat sich ebenfalls bei der Stiftung finanziell beteiligt. Jedoch gäbe es Bedenken, wie man den Raum mit Nutzungen füllt. Auch der Standort und die Frage, wie gebaut wird, seien noch offen. Momentan gäbe es mit dem Pfadiheim und der Zentrumsüberbauung im Ortskern, sowie mit der Standortfrage der Kita, viele offene Fragen. Ebenso müssten im Dorfzentrum Standorte noch die Liegenschaftensituationen geklärt werden. Das Gespräch mit den Eigentümern soll jedoch demnächst stattfinden. Thomas Oesch weist darauf hin, dass der physische Raum nicht an erster Stelle stehen müsse. Die Stiftung hat Gedanken und wenn sich ein Raum öffnet, dann sind die Gedanken dafür schon präsent.

- Generell gäbe es eine grosse Offenheit im Gemeinderat für das Haus. Die Einwohner hingegen stehen dem ganzen neutral gegenüber, man müsse die Leute «abholen» und mit einbeziehen.
- Sabina Ruff bringt aus ihrer Sicht einen möglichen Ablauf ein. Erst muss die Gemeinde und die Stiftung auf einem Nenner sein und erst dann soll die Bevölkerung mitentscheiden.
- Paul Bühler verdeutlicht, dass ein zukünftiges Generationenhaus zwingend die Kita, die Mütter-Väter-Beratung und die frühe Förderung beheimaten müsse. Möglich wären auch noch die schulergänzende Betreuung, ein Mittagstisch oder die Nachbarschaftshilfe. Mit den «Muss-Nutzungen» könne man den Einwohnern einen Rahmen vorgeben und dann Ideen abholen. Paul Bühler erklärt auch, dass jedes Bedürfnis befriedigt werden kann, wenn es tatsächlich vorhanden ist. Es wäre nicht gut ein Generationenhaus zu bauen ohne die wirklichen Wünsche der Einwohner zu kennen.

Wie weiter? Was steht jetzt an?

- Nachdem die Teilnehmer schon gut in die Konzeption eingestiegen sind, fragt Wolfgang Himmel ab, wie der restliche Workshop strukturiert sein soll. Zum einen könne man im Plenum weiter diskutieren oder in einer Art Mini-Open-Space einzelne Themen in Kleingruppen behandeln. Die Teilnehmer sind sich einig und möchten gemeinsam in der grossen Gruppe weiter arbeiten. Hierfür werden zu Beginn Themen gesammelt, welche im Laufe des Workshops besprochen werden.
- Folgende Themen/Fragen wurden gesammelt:

Trägerschaft - Wer hat welchen Hut auf?
Rollen sind klar. Stiftung arbeitet eng mit Gemeinde zusammen. Der Lead des weiteren Prozesses soll bei der Stiftung liegen. «Die Stiftung ist Träger des Gedankens» so Sabina Ruff.
Wie und wann die Leute einladen zum Mitmachen/Mitdenken?
Nach einer kurzen Absprache zur Einbindung der Bevölkerung einigt man sich darauf, dass der nächste Schritt kein offenes Zukunftskafi sein soll, sondern eine Veranstaltung mit festen Themen und klaren Fragestellungen an die Bevölkerung. Diese sollen eingeladen und zum Mitdenken animiert werden. Hierfür braucht man eine Vision, die die Bevölkerung begeistert und eine gute Öffentlichkeitsarbeit, um möglichst viele zu erreichen. Zu einer guten Öffentlichkeitsarbeit gehört es auch, den bisherigen Prozess zu dokumentieren und der Bevölkerung aufzuzeigen, was schon erreicht wurde. Ein geeigneter Zeitpunkt für den Workshop wäre das Frühjahr 2018.
Standort
Die Gemeinde plant Gespräche mit den Investoren und Grundstückseigentümer der Zentrumsüberbauung. Die jetzige Lösung für die Kita sei auch keine Dauerlösung und müsse in einigen Jahren überdacht werden. Es wäre sinnvoll, schon jetzt an eine langfristige Lösung für die Kita in Verbindung mit dem Generationenhaus zu denken.
Schulergänzende Betreuung / Kita / Mittagstisch - Wer führt das aus?
Das Thema wurde nicht in der Tiefe besprochen, vielmehr sei es ein Thema, welches auch im Workshop mit der Bevölkerung erarbeitet werden kann. Denn es gäbe zu klärende

<p>Fragen bezüglich der Zuständigkeiten zwischen politischer Gemeinde und Schulgemeinde. Wer übernimmt beispielsweise die Trägerschaft oder führt die schulergänzende Betreuung durch? Nicht alle Fragen können heute geklärt werden; es ist jedoch sinnvoll, diese zu dokumentieren und mitzunehmen für zukünftige Treffen.</p>
<p>Am Sozialen bauen</p>
<p>Vorerst könne man auch erst am Sozialen «bauen» bevor man den tatsächlichen Raum baut. Damit sind auch kleine Teilprojekte gemeint. Vielleicht gibt es auch bereits Aufgaben des Generationenhauses, welche schon jetzt an einer anderen Stelle stattfinden können und so ihren Platz in der Gemeinschaft finden.</p> <p>Doris Schultz bestätigt und wirft ein, dass die Dinge, die schon vorhanden sind, vom Geist her verbunden werden müssen. So können auch Bedürfnisse erkannt werden.</p>
<p>Konzeptionelle Schritte festlegen</p>
<p>Das weitere Vorgehen soll festgelegt werden. Wer ist für die nächsten Schritte zuständig? Nach der Pause wird es ein Fazit geben, wobei die nächsten Schritte genannt werden (siehe Zusammenfassung).</p>
<p>Ziele formulieren - Klare Erfolge erreichen</p>
<p>Die Ziele müssen so klar definiert werden, dass sich auch Aussenstehende damit identifizieren können. Schnell erreichbare Teilziele können auch dazu dienen, die Bevölkerung zu motivieren. Die Einwohner sehen somit auch, was schon erreicht wurde.</p>

- Wolfgang Himmel fragt die Teilnehmer, ob die bisherigen Ergebnisse für jeden akzeptabel und nachvollziehbar sind. Kurze Einwände werden geklärt. Anschliessend lädt Wolfgang Himmel die Teilnehmer zu einer kurzen Pause ein. Danach sollen die Ergebnisse des Workshops zusammengefasst präsentiert und die nächsten Schritte besprochen werden.

Zusammenfassung

- Die Rahmenbedingungen für die Veranstaltung mit der Bevölkerung, welche als Hauptergebnis des Workshops zu betrachten sind, werden von Paul Bühler anhand eines Plakats präsentiert.
 - Ideen präsentieren - bisherige Leistungen darstellen
 - Die erarbeiteten Ideen und Konzepte sollen vorgestellt und der Weg der Stiftung erklärt werden. Was man bis zum Moment erreicht hat, soll den Einwohnern vorgestellt werden.
 - Für die Arbeit am Sozialen sollen Rahmenbedingungen gesetzt werden
 - Was muss (Kita, Mütter-Väter-Beratung, frühe Förderung)?
 - Was soll (Sozialer Dienst, Beratungsstelle, Generationenarbeit, Seniorenberatung, Begegnungsraum, Treffpunkt)?
 - Was kann (hier sind die Einwohner gefragt)?
 - Was braucht Raum, was (noch) nicht?
 - Welche Nutzungen sind erst möglich, wenn das Generationenhaus gebaut ist? Welche Nutzungen können schon jetzt stattfinden oder brauchen keinen eigenen Raum dafür?

- Konkrete Bedürfnisse klären
 - Welche tatsächlichen Bedürfnisse (baulichen Anforderungen, m²) sind schon vorhanden? Diese jetzt schon messbaren Bedürfnisse sollen gesammelt werden, damit ein Rahmen geschaffen wird. Die nächste Frage könnte dann lauten: „Wir haben ein Haus in welchem schon einige Räume fest belegt sind; was soll mit den anderen Räumen geschehen? Welche Nutzungen wünscht ihr euch?“
- Die Verbindungen / gegenseitigen Nutzen der Generationen ausarbeiten.
 - Wo überschneiden sich Bedürfnisse? Wo ergänzen diese sich?
 - Zusammenarbeit mit der Gesellschaftskommission (soll noch aus Jugend- und Alterskommission gebildet werden)
- Sabina Ruff stellt eine Förderung für den Beteiligungsprozess von Seiten des Kantons in Aussicht. Der Kanton könnte mit bis zu 15'000 CHF pro Jahr unterstützen. Hierzu wird ein Gemeinderatsbeschluss benötigt. Paul Bühler stellt in Aussicht, dass in der nächsten Gemeinderatsitzung (4. Juli 2017) ein Beschluss gefasst werden soll. Gallus Rieger und Sabina Ruff lassen dem Gemeinderat einen Entwurf für solch einen Beschluss bis zum 26. Juni 2017 zukommen.
- Wolfgang Himmel fasst anschliessend noch offene Punkte zusammen und dankt allen Teilnehmern für die vielen Ideen und lädt noch zu einer kurzen Feedbackrunde ein.

Feedback - Stimmungsabfrage

- Jeder der Anwesenden hat die Möglichkeit kurz im Plenum zu reflektieren und seine Stimmungen, Eindrücke oder Erwartungen zu erläutern. Die Stimmungsabfrage erzielt folgende Nennungen:
 - Spannend. Hoffentlich werden schnell Teilziele erreicht.
 - Mörschwil ist auf dem richtigen Weg und innovativ.
 - Wenn es noch fassbarer wird, bin ich froh darüber.
 - Guter Prozess für Mörschwil.
 - Wir sollten zusammenschaffen und offen für neue Möglichkeiten sein.
 - Es wäre schön, wenn die Stiftung möglichst viele interessierte Einwohner erreicht.
 - Das Teilziel «Gemeinderat mit ins Boot holen» haben wir erreicht, jetzt kann es weitergehen.
 - Es ist schon viel entstanden.
 - Schön, dass der komplette Gemeinderat anwesend ist. Das zeigt das Interesse am Projekt.
 - «Ich sehe das Haus schon vor mir.»
 - Workshops sind normal nicht mein Fall, aber wir haben heute einiges erreicht.
 - Es wird um gute Lösungen gerungen.
- Abschliessend bedanken sich Wolfgang Himmel und Gallus Rieger bei den Teilnehmern und schliessen den Workshop ab.

Protokoll: Maximilian Stamm